



Teilnehmer des 50. Peiner Dialog-Forums (von links): Klaus Effinghausen, Ingo Ulzhoef, Werner Ernst, Helga Britze, Ansgar Piel, Dominice Gebhardt und Pastor Hans-Martin Joost.

Foto: Bernd Stobäus

Dialog feiert Jubiläum

Peine Das Peiner Konzept ist bundesweit auf dem Erfolgskurs. Es befasst sich mit den Perspektiven psychischer Erkrankungen.

Von Bernd Stobäus

Sich gegenseitig helfen, von traurigen Gedanken befreien und mehr Freude ins Leben bringen: Das sind nur einige der Aufgaben, die sich die Teilnehmer des Peiner Dialog-Forums zur seelischen Gesundheit auf die Fahnen geschrieben haben. Zum 50. Mal sind 40 Teilnehmer im Gemeindehaus der evangelisch-lutherischen Friedensgemeinde Peine zusammengekommen. Dort diskutierten sie über psychische Beeinträchtigungen und Erkrankungen – und feierten das Jubiläum bei einem kleinen Imbiss.

„Ein Dialog ist nicht nur eine Vortragsveranstaltung“, erklärt Dialog-Teilnehmer Ingo Ulzhoef. Er sei wie Hilfe zur Selbsthilfe. „Man kann Erfahrungen hier lassen und mitnehmen oder einfach

„Ein Dialog ist mehr als ein Vortrag – er ist wie Hilfe zur Selbsthilfe.“

Ingo Ulzhoef, Teilnehmer des Peiner Dialog-Forums

nur zuhören.“ Wer wolle, könne auch anonym bleiben.

Teilnehmerin Helga Britze stellt außerdem fest: „Es ist auch schön, dass man hier in verschiedene Rollen schlüpfen kann.“ Man könne Betroffener sein oder eben so tun, als würde man Probleme aus der Sicht des Arztes sehen. „Eins ist jedenfalls ganz klar“, resümiert Klaus Effinghausen: „Wenn ich von einem Dialog nach Hause gehe, fühle ich mich besser als vorher.“

Ansgar Piel, Facharzt für Psychiatrie und Leiter des sozialpsychiatrischen Dienstes Peine, erklärt, was das Konzept ausmacht: „Grundsätzlich ist das Besondere am Dialog, dass alle miteinander reden – und nicht nur Betroffene oder Ärzte unter sich.“

Elf Mal im Jahr findet der Dialog in der Friedenskirchengemeinde statt, immer mit bis zu 40 Teilnehmern. Und immer würden zu Themen wie Psychopharmaka, Depression und vielen anderen mehr Psychiatrieerfahrene, deren Angehörige, Profis aus dem psychosozialen Arbeitsfeld und interessierte Bürger diskutieren.

Dabei stelle sich am Ende mitunter heraus, dass die Konflikte gar keine psychiatrischen Besonderheiten seien, sondern „ganz normale“ zwischenmenschliche Probleme, erläutert Piel weiter: „Die Grenzen sind oft fließend.“ Und die könnten eben beim Dialog sehr gut diskutiert werden. Das hätten nicht nur die Seminare in Peine gezeigt – mittlerweile existieren bundesweit mehr als 150 Dialog-Gruppen.

Bei vielen dieser Treffen sind die Peiner und ihre Konzeptüberlegungen seit diesen Tagen bekannt. Piel klärt auf: „Wir haben unsere Vorstellungen in einem Positionspapier im Rahmen der Landespsychiatrie-Planung verfasst und veröffentlicht.“

Mehrere Dialog-Verbände, Institutionen, Einzelpersonen und andere würden das Papier unterstützen. „Wir fangen an, etwas zu bewegen“, freut sich Piel.

Das Positionspapier und weitere Informationen des Dialog-Forums Peine gibt es im Internet unter www.dialog-forum-peine.de